



# SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.  
Nr. 51.  
4. Advent.  
20. Dezember 1914.

Herausgegeben  
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens  
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,  
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der  
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen  
durch alle Postanstalten Deutsch-  
lands. Ferner nehmen alle diejenigen  
Herren Geistlichen, in deren Ge-  
meinden das Blatt zur Verteilung  
gelangt, Abonnementsanmeldungen  
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Phil. 4, 4-7.  
Neue Perikopenreihe: 1. Joh. 1, 1-4.

Joh. 1, 19-28.  
Joh. 1, 15-18.

Montag, 21. Dezbr.,  
Dienstag, 22. "  
Mittwoch, 23. "  
Donnerstag, 24. "  
Freitag, 25. "  
Sonntag, 26. "

Jojoba 6, 1-6.  
Jes. 12, 1-6.  
Psalm 97.  
Kol. 1, 12-17.  
Jes. 9, 2-7.  
Psalm 2.

Luf. 1, 57-66.  
— 1, 67-80.  
Joh. 3, 16-18.  
Luf. 2, 1-14.  
— 2, 15-20.  
— 2, 21-32.

## Bibel-Lese-tafel.

Wochenlied: „Kommst du, kommst du, Licht der Heiden?“  
Sonntag, 20. Dezember, Psalm 96. Psalm 98.

## Der Herr ist nah!

S. Eitner.

Der Herr ist nah!  
Ist nicht äonenweit von seinem Volk getrennt,  
Ist nicht ein Lichtlein, das in fernster Ferne brennt,  
Ist eine Glut, die dir im Herzen glüht,  
Daß es wie Feuerfunken in das Leben sprüht.  
Er trat ins Volk, er ging mit heiligem Schritt  
Durch unsres Landes Allerwachen mit.  
Ein Wunder rings in unserm Volk geschah —  
Der Herr war nah!

### Der Herr ist nah!

Wenn nun im Kampfgebraus des Heeres Männer stehn,  
Da wird er helfend, heilend durch die Reihen gehn,  
Da sieht sein Auge jedem Helden ins Herz,  
Und seine Besten führt er himmelwärts.  
Und seines Volkes Größe läßt er glühn  
Zu einem Vorwärtsgehn, das himmelstühn! —  
Wir stehen nicht verlassen wie ein Bettler da:  
Der Herr ist nah!

### Der Herr ist nah!

Und trat durch deines Herzens Tür gebückt das Leid,  
Er folgte ihm. Den größten Segen, den er je bereit,  
Er hält ihn dir entgegen mit der Hand,  
Die dich einst führen will ins große Vaterland!  
Und legt dir segnend diese Hand aufs Haupt,  
Bis ganz dein Herz an seine Liebe glaubt. — —  
In jener Stunde, als das Leid geschah,  
Trat er dir nah!

## 4. Advent.

R. Kindler.

Phil. 4, 4-7. Freuet euch in dem Herrn allwege!  
Und abermals sage ich: Freuet euch! Eure  
Lindigkeit laßt kund sein allen Menschen! Der  
Herr ist nahe! Sorget nichts! sondern in allen  
Dingen laßt eure Bitten im Gebet und Flehen  
mit Danksagung vor Gott kund werden. Und  
der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle  
Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in  
Christo Jesu!

Aus dieser Epistel leuchtet heraus schon all  
der Weihnachtsglanz. Wenn ich sie lese, dann muß  
ich immer daran denken, wie wir als Kinder in  
den letzten Tagen vor Weihnachten still in unserem  
Zimmer saßen, in das dann hin und wieder, wenn die  
Türe geöffnet wurde, etwas von all dem Duft und  
Zauber hereindrang, der da für uns aufgebaut  
wurde. Wie erfüllte das die Herzen mit ahnender  
Freude.

Aber darf man denn heute von Freude reden?  
„Wir bescheren in diesem Jahre nicht,“ so sagte  
mir neulich jemand, „dafür ist die Zeit zu ernst.“  
„Weihnachten gibt es für uns nicht mehr,“ äußerte  
eine Mutter und blickte mit ihren rotgeweinten  
Augen über die Kinderschar, deren Vater in Bel-  
gien gefallen war. Der Glanz der Kerzen tut  
meinen Augen weh, mit der Freude habe ich ab-  
geschlossen. Und die Epistel fängt an: „Freuet euch

in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freuet euch.“ Der das geschrieben, hat auch gewußt, was Leid ist, er hat davon in seinem Leben zu tragen gehabt genug, um zehn gewöhnliche Menschen unglücklich zu machen. Und nun sitzt er im Gefängnis in Rom und jeden Tag kann er erwarten, daß der Henker bei ihm eintritt, um ihn zum letzten Gange abzuholen. Und dennoch schreibt er: Freuet euch. An den Grund seiner Freude ragt eben all das Leid nicht heran. Es ist der Herr, dessen Herrlichkeit ihm immer strahlender aufgegangen ist, aus dessen Hand er alles, was das Leben ihm gebracht, Freud und Leid, hingenommen hat. Nun möchte alles andere versinken, sein Heiland blieb, der es ihm geschenkt. Im Blick auf ihn, der seinem Leben den Inhalt gegeben, der ihn lieb hatte, war dieses Leben ihm sonnenhell geworden; er wußte: es müssen alle Dinge mir zum besten dienen. Ach, daß wir unsere Freuden alle so tief verankerten, dann könnten wir auch Weihnachten feiern bei allem Leid. Er ist es doch, der uns geschenkt ist, der unser traurig Herz erfreut. Und hast du noch keine Freude von ihm erfahren, so weist das auf einen so schweren Herzfehler hin, daß ich dich doppelt bitte: bring' dein Herz mit allen Schmerzen ihm hin, dem großen Wunderarzt, er hat so manche Wunde geheilt, — und daß er Finsternis licht machen kann, davon will dir ja gerade das Weihnachtsfest erzählen.

Wo Freude im Herzen lebt, da ist das andere nicht schwer: „Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen.“ Der Wunden sind jetzt so viele, die sich nach Heilung sehnen. Da braucht man diese Lindigkeit, Freundlichkeit, Gültigkeit, und zwar allen Menschen gegenüber. Bei den Freunden ist das ja leicht, aber gerade die schwierigen und unangenehmen Menschen brauchen sie am notwendigsten.

Der böse Feind sieht solches Wirken allerdings nicht gern, darum sucht er es zu lähmen und weckt in deinem Herzen die Sorgen auf. Der Apostel kennt die Gefahr; wo der Sorgengeist hochkommt, da wird der Mensch ungenießbar. Und darum ruft er fröhlich: forget nichts. Das scheint ja leichter gesagt als getan, aber der Apostel gibt als praktischer Mann dir gleich das Rezept, wie du den Sorgengeist verbannt. In allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden. Der Herr ist ja nahe, ihm schütte dein Herz aus; ach, wie erleichtert das! Und dann schau ihm in die Augen, die so voll Liebe zu dir leuchten, und du weißt sofort: er versteht dich, er hilft dir, und darum kannst du gleich danken. Und solch Danken ist wiederum gleichsam wie Flügel am Gebet, die es emportragen. Das Danken macht die Augen hell für die Güte unseres Gottes. So kommen wir hinein in das Loben und Preisen und die Sorgen werden vertrieben; es wird still in unserem Herzen. Unsere Gebete kehren zurück, sie bringen aus dem Himmel mit, was wir auf Erden

nicht haben, den Frieden unseres Gottes. Dann mag mancher Schmerz, manche Not noch sein, auf die unsere Vernunft schaut. Der Friede unseres Gottes übersteigt alle diese Mauern; mit seinem stillen Glanz senkt er sich von oben in die Herzen hinein und macht sie ruhig. Wie soll ich ihn vergleichen? Die Mutter sitzt am Bette ihres sterbenden Kindes, sie erzählt ihm von all dem strahlenden Glanz, der dort oben im Himmel sein wird; und das Kindchen wendet das Haupt: Aber ich mag das Licht nicht sehen, mir tun die Augen so weh. Da erzählt die Mutter von dem wunderbaren Lobgesang der Engel; aber das Kind weint leise vor sich hin: Ich mag nichts hören, mir tut der Kopf so weh, und der Mutter stehen die Tränen in den Augen. Da sie nichts mehr weiß, nimmt sie ihr Kindlein in den Arm und birgt es an ihrer Brust und legt ihm die Hand auf die heiße Stirn. Da fragt das Kind ganz leise: „Mutter, wird es so im Himmel sein?“ Brüder, Schwestern, der Herr ist nahe, denkt daran, wenn all das Schwere, das gekommen ist und das vielleicht noch kommt, dir den Frieden rauben will, er ist persönlich nahe und er will bewahren deine Herzen und Sinne, so daß dein ganzes Leben werden kann, wie ein stiller, seliger Weihnachtsheiligabend, so freudenvoll, so liebevoll, so sorgenlos, so friedevoll! —

### Der Dorfschulze von Gennin. □

Eine Erzählung aus der Zeit vor hundert Jahren von Florentine Gebhardt. (Fortsetzung.)

Bergebens zerrten die Fäuste der Peiniger ihn wieder empor; kraftlos sank er aufs neue zurück.

Da schrie einer der Gefangenen mit ausbrechender Leidenschaft auf: „Unmenschen ihr! Habt ihr denn gar kein Herz in der Brust? Habt doch wenigstens mit dem Knaben Mitleid! Er ist ehrlicher Leute Kind!“

Ein rohes Auflachen antwortete ihm: „Was da, Mitleid? Weil er ein Knabe ist? Was mischt sich so eine Brut unter euch Räubergesindel!“

„Wir sind keine Räuber!“ scholl es dumpf und drohend aus den Kehlen der Gefangenen. „Unser König wird Rechenschaft fordern für uns, daß ihr uns als Räuber behandelt!“

Das gleiche Auflachen! „Haha, was seid ihr sonst denn als Räuber? Der Kaiser hat euch dazu erklärt — und euer König? Haha! Wenn ihr es noch nicht wißt, der König hat ebenso Kopfgelder ausgesetzt auf jeden von euch; der sich noch lebendig im Lande herumtreibt — Friedensbrecher seid ihr und Räuber! Schweigt, sonst —!“ Und drohende Fäuste erhoben sich.

Der Führer des Zuges kam heran. „Was soll die Stodung?“

Man wies auf den Leblosen. Kurz befahl er da: „Tragen!“

„Wenn du solches Mitleid hast,“ hieß es höhniisch zu dem Gefangenen, der zuerst gesprochen, „so trag' du deinen Kameraden!“ Und er nebst einem Leidensgefährten ward nun gezwungen, den Hilfslosen zu tragen. Sobald die Kräfte zu versagen schienen,

mußten sie mit zwei anderen abwechseln. Daß sie nun, da ihre Fesseln ihnen abgenommen waren, nicht entflöhen, dafür sorgten die dicht sie umringenden Feinde.

Stunden gingen so hin, mit nur ganz geringen Rastpausen. Zuletzt hielt man im Schatten eines Wäldchens kurze Rast und nahm Erfrischungen zu sich, die auch den Gefangenen gereicht wurden. Die Bahre mit dem Kranken, roh aus Zweigen gefertigt, war niedergelegt worden und ein Soldat hatte ihm etwas Branntwein eingeslößt. Das schien ihn ein wenig zu sich zu bringen. Mit einem Seufzer hob er die Lidar. Da sah er über sich geneigt das wohlbekannte, schmerzenstellte Gesicht des einen Gefangenen, der sich für ihn verwendet hatte.

„August!“ murmelte er.

„Karl, mein guter Karl!“ Wie ein dumpfes Schluchzen kam es heraus. „Wie ist dir? O, die verfl. . . Hunde —!“

„August — nicht fluchen — bete für mich — ich — ich sterbe — und grüße den Vater — wenn du davon kommst — und die Minna —!“

Er seufzte noch einmal auf. Dann wurde er ganz still. August sah starr auf ihn hin, dann brüllte er mit einem Male auf, wie ein verwundeter Stier: „Karl, Karl, er stirbt!“

Alle sahen auf ihn und der Korporal trat hinzu: „Was geschieht?“

„Ich glaube, der Junge ist tot!“ sagte einer der Soldaten. Der Korporal nickte, nachdem er den Reglosen eine Weile ebenfalls betrachtet hatte. „Es scheint so. Unnütze Plage, ihn weiter mitzuschleppen! Mions, zum Ausbruch! Laßt ihn liegen!“

„Soll man ihn nicht verscharren?“ wagte einer zu fragen.

„Unnötiger Aufenthalt. Wir müssen heute noch die Stadt X erreichen. Werft ihn in das Gebüsch dort, und auf! Vorwärts, marsch!“

Man warf den anscheinend starrgewordenen Körper des unglücklichen Jungen in ein dichtes Gesträuch am Fuße eines kleinen Hügels und brach auf, die Gefangenen wie vorher antreibend. August hatte einmal laut aufgestöhnt, als er sah, wie man dem armen Jungen nicht einmal ein Grab gönnte. Am Wege verreckt, den Raben zum Fraß — Karl Hanf, des Schulzen von Gennin einziger Sohn, seiner Minna Bruder! Und er, August Viehrsch, trug die Schuld! Er war der Verführer — hatte ihn damals nicht gleich mit ernsthafter Mahnung heimgesandt, als der tapfere Junge sich zu ihm gesunden, hatte ihn noch angefeuerert zum Kampfe! Er, er war nun sein Mörder!

Die Hände vor das Antlitz schlagen konnte er nicht, nur mit Mühe schluckte er die heißen Tränen herunter, den wilden Schmerz, die nagende Reue, die aufsteigende Verzweiflung zu bändigen vermochte er nicht. Aber diese Verzweiflung ließ ihn in der nun folgenden Nacht etwas vollbringen, an das er schon, weil Karl mit ihm gewesen, bisher gar nicht hatte denken dürfen, um den nicht zu verlassen.

„Am Wege verreckt, den Raben zum Fraß!“ Immerfort quälte ihn der Gedanke. Wenigstens ein ehrliches Grab schaffen müßte er Minnas Bruder, wenn er sonst nichts mehr hatte für ihn tun können! Den Weg, den sie marschiert bisher zur Stadt, den

sand er sicher zurück! Wenn er sich nur frei machen könnte — frei! — Die Umstände erwiesen sich seinem Verlangen heute günstiger als all die Zeit vorher. Man war mit einbrechender Dunkelheit in die Stadt gelangt, die man erreichen wollte. Sie gehörte schon zu französischem Gebiet, denn sie lag im Gebiet westlich der Elbe, im neugebenedenen Königreich Westfalen. Vielleicht war man deshalb ein wenig sorgloser in der Bewachung der Gefangenen. Sie wurden in ein Turmstübchen des Rathhauses eingesperrt und der schneidenden Fesseln entledigt. Erschöpfung und die Wirkung des Branntweins, den ein mit mehr Mitleid begabter Kriegsmann ihnen aus seiner Flasche gespendet, ließ die Leidensgefährten trotz ihres harten Lagers in einen betäubungsähnlichen Schlummer versinken. August allein hielt sich mit Ausbietung aller Kräfte wach. Seine Gedanken hätten ihm wohl auch auf jeden Fall den Schlaf verscheuht. Er lag und lauschte mit angestrengten Sinnen hinaus in die Dunkelheit. Drunten auf den Gassen verhallte allgemach der Lärm. Drinnen im engen Gelaß ertönte unregelmäßig und laut das Atmen der Schläfer, untermischt mit Stöhnen oder Geschnarche. Und auf dem schmalen Gange vor der Tür ließ sich von Zeit zu Zeit der Schritt der Wache vernehmen.

Wie spät es geworden, das mußte der August nicht. Als es ganz finster und ruhig draußen auf den Gassen war, erhob er sich mit schmerzenden Gliedern von seinem Strohsack, tastete sich langsam und vorsichtig, um die schlafenden Genossen nicht zu stören, bis unter das einzige kleine Fenster, das gerade noch niedrig genug war, um einen Blick hinaus zu gestatten. Die an die Dunkelheit bald gewöhnten Augen erkannten unter sich einen Wald von Dächern, und als Nächstes den spitzen Giebel des Rathausbaches. Ob der Turm unmittelbar an dieses stieß, konnte er natürlich nicht sehen. Eines nur bemerkte er — daß das Fenster wirklich nicht vergittert war. Er versuchte, den einzigen Flügel zu öffnen. Das Holz war arg verquollen, aber endlich gab es doch seinem Drucke nach — mit einem leise klirrenden Geräusch löste sich das Fenster aus seiner Umrahmung. Er schrak zusammen, duckte sich und lauschte. Gottlob, niemand war erwacht. Nun erhob er sich wieder, stemmte den Fuß wider einen Mauervorsprung und schwang sich zur Höhe des Fensters empor, durch das er seinen Leib zwängte. Es ging nur schlecht, aber es ging. Und bald sah er draußen auf dem abschüssig schrägen Dächlein eines Pfeilers, der Turm und Rathausdach verband. An diesem Pfeiler galt es nun bis auf das Dach herabzugleiten und dann den Weg weiter zu suchen. Jede unvorsichtige Bewegung mußte den Absturz bringen, jedes Geräusch die Verfolger auf seine Spur heizen. Aber was tat das? Sterben war das Schlimmste, was ihn treffen konnte, und frei zu sterben war minder schreckenvoll, als hingerichtet oder auf die Galeere geschmiedet zu werden! Also voran!

Und mit einem stummen, verzweifelten Gebetschrei zu Gott, begann er seine kühne Flucht fortzusetzen. Jeden Vorsprung benutzend, gelangte er auf das Dach, und der treppenartige Giebel diente ihm nun zu weiterem Abstieg. Dann kam eine Dachrinne ihm zu Hilfe — und endlich, endlich — es waren nur Minuten, aber ihm schienen sie Ewigkeiten — endlich hatte er den Boden erreicht. (Fortf. folgt.)

## Vom Sorgen.

Das Sorgen wird jetzt recht fleißig geübt. Die schwere Zeit der Not und die schwere Not der Zeit bringen das so mit sich. Wir alle haben uns in den letzten Wochen sicher fest in das Netz des Sorgengeistes verstricken lassen. Damit versündigen wir uns gegen den Herrn. Er ist ja da, er ist ja nahe, er lebt noch, der treue, liebevolle Heiland. Laß dir das Wort der Epistel zum heutigen Sonntag recht groß und wichtig werden: Sorget nichts! Statt zu sorgen, bete mehr: in allen Dingen lasset euer Bitten im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden. Hörst du: in allen Dingen!! Auch deine persönlichen, deine Familien-, deine Brot-, deine Kriegssorgen, alle, alle miteinander! Sag' sie Jesu und traue ihm. Vergiß auch das Danken nicht. Auch dazu haben wir viel, viel Grund und Ursache seit Anfang August bekommen. Der freundige Dankagungsgeist und der gläubige Gebetsgeist muß den sündhaften Sorgengeist austreiben, der uns den seligen Frieden mit Gott in Christo Jesu stört. Luther hatte auch Tage der Verzagt-heit und Niedergeschlagenheit. Da tadelte, ermahnte und tröstete ihn seine Käte. Als einmal aller Zuspruch nichts half und seine Bekümmernis fortging, fand er bei seiner Rückkehr seine Gattin im Trauergerwand sitzen. Als er sich darüber wunderte, sagte sie: „Unser lieber Herr Gott ist gestorben.“ Da freute sich Luther über die Weisheit seiner Käte und sprach: „Du hast recht; ich habe mich durch meinen Unmut versündigt und getan, als wäre kein Gott im Himmel.“ Und er gewann neue Freude und neuen Glaubensmut. Der treue Gott lebt und regiert noch, auch in Kriegszeiten hält er die Zügel der Regierung der Welt und Menschen fest und väterlich in seiner Hand. Laß dich durch Sorgen zu ihm hintreiben, laß sie dich zum Gebet treiben und vertreibe dich durch Gebet wieder die Sorgen!

## Mutter, Mutter — die Engel sind da-gewesen! (Eine Weihnachtsgeschichte.) G. Flemming.

Im Norden unserer Stadt pflegt ein Stadtmissionar eine sonderlich bedürftige Familie. Als junger Mann schon ist der Vater an Händen und Füßen gelähmt. Die tapfere, kleine Frau ist die Ernährerin. Ihr Heuglück ist eine Schar von fünf kleinen Kindern im Alter von sieben bis einem Jahre.

Da ist „Frau Eroge“ mit ihrem grauen Schleier oftmals ungebeter Gast am dürftigen Tische. Aber um so mehr hat diese Familie beten gelernt: Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast! Und merkwürdig ist's: Not haben sie noch nie gelitten!

Früh beginnt der Tag in der Kellerwohnung. Bevor die Mutter zur Arbeit geht, muß die kleine Schar besorgt werden und der gänzlich hilflose Mann gekleidet und zurechtgesetzt werden, damit er bis Mittag, wo sie heimkommt, aushält.

Sieh nur, mit welcher Liebe sie die schweren, unförmlichen Beine zu stellen weiß! Und dann die geschwollenen Hände! „Väterchen, geht es so, oder lieber so? Du weißt, sechs Stunden ist eine lange Zeit. Glaubst du, daß sie so gut liegen?“

„Aber vergiß nicht unser Patent, Mutter,“ mahnt der Gelähmte scherzhaft. Ach, ach, meine Freunde in Stadt und Land, daß ihr alle dies „Patent“ besehn und bewundern könntet! Wie die Liebe doch erfinderisch macht!

Unser Freund, der absolut hilflos ist, möchte doch gern ein gutes Wort lesen, ein Wort, das ihm über die schweren, einsamen Stunden weghilft, ein Wort, an dem sein suchendes Auge haften bleibt. So hat die Liebe ein Fuß weit von seinen Augen einen Bindfaden gespannt. Und daran sind aufgehängt: der tägliche Abschnitt aus dem Stadtmissionskalender, der „Sonntagsfreund“, „Kraft und Licht“ und was sich sonst Gutes in der Tasche des Stadtmissionars findet. Was sagst du, mein Leser, zu diesem Patent? Kann's einen Apparat geben, der mehr Recht zur Patentierung hätte, als diese Erfindung der Liebe?

So — nun ist alles in Ordnung. Mit einem mah-nenden Wort zur Eintracht an die Fünfe, schließt die Mutter hinter sich ab und hängt den Türschlüssel an den verabredeten Platz, „damit der Bruder Stadtmissionar nicht vergeblich kommt“.

Weihnachten ist ins Land gezogen. Wie kann der Stadtmissionar seinem gelähmten Freunde eine sonderliche Ueberraschung bereiten? — Der Plan ist bald entworfen: die Kurrende muß es machen. Was ist Weihnachten ohne das Weihnachtslied? Was ist Weihnachten ohne unsere Kurrende?!

Was mag heute morgen im Kellerstübchen geschehen sein? Die Kinder sind so ungewöhnlich still gewesen. Heute ist ja „heiliger Abend“. Da hat der Vater von Christkindchens Geburt erzählt. Und sollte der Mann nicht erzählen können? Lebte er doch mit Vorliebe im Himmel, da die Erde so voller Leid und Weh für ihn ist. Ja, wenn der Vater einmal erzählt, dann ist selbst der ständige Friedensstörer, der „Fritz“ gebändigt. Aber wie wunderbar muß es auch geklungen haben, als die Menge der himmlischen Heerscharen das Weihnachtslied anstimmte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Während das im verschlossenen Kellerstübchen vor sich ging, hat der Kurrendeführer sich der Treppe gegenüber mit seiner schwarzen Knabenschar aufgestellt und zart und rein angestimmt: „Ehre sei Gott in der Höhe“ — und ist, ohne die Tür zu öffnen und sich dem kleinen Volk im Zimmer zu zeigen, still weiter gewandert. O, wenn er gesehen hätte, was sein Lied in diesen Kinderherzen ange-richtet hatte!! Der Leser mag es selbst erraten.

Als kurz nachher die Mutter zum Mittag nach Hause kommt und die Tür öffnet, stürzen ihr die Kinder mit geröteten Wangen und leuchtenden Augen entgegen mit dem Rufe:

Mutter, Mutter, die Engel sind da-gewesen!

## Kriegsnot und Liebeslicht. (Zum Bilde.)

Das liebe, schöne Weihnachtsfest naht heran. Wie oft hat sein verklärender Schimmer auch trübe Verhältnisse des Lebens übergossen; wieviel Tränen der Not sind durch es getrocknet und Falten der Sorge aus vergrämten Gesichtern gestrichen worden. In diesem Jahre hat das liebe Weihnachtsfest, das wir nun bald feiern dürfen, eine ganz besonders heilige Aufgabe. Es soll nicht bloß unseren Kriegern draußen die Liebe der Heimat bringen und sie im Geiste mit ihren Lieben zu Hause ver-

binden, sondern es soll helfen, auch Brücken schlagen zu denen, die uns durch den Krieg als Feinde zu betrachten gelehrt worden sind. Unsere lieben Feldgrauen werden das Weihnachtsfest feiern, wie die Väter und Großväter es 1870 getan. Wie unser Bild es zeigt, werden auch die alten und

Barmherzigkeit unserer Soldaten wird um den Christbaum die Notleidenden und Armen versammeln und von den Liebesgaben, die die Heimat ihnen gesandt hat, edelmütig den Kindern und Armen der Feinde mitteilen; davon sind wir fest überzeugt. Das aber wird dann auch

neues Vertrauen und verständnisvolle Liebe, bessere Kenntnis und Erkenntnis in die Herzen der mitfeiernden Zivilbevölkerung draußen pflanzen, und als Christen wollen wir uns darüber freuen. Aber da-

bei ist doch das Wichtigste, daß, wenn Weihnachten gefeiert wird, auch im Feindesland, wo der Christbaum brennt und die Bewohner des von uns besetzten Landes an unseren Feiern teilnehmen, sie etwas spüren von dem Weihnachtssegen der Liebe Christi, von dem deutschen Glauben an den Heiland der Welt, den Erlöser und Versöhner aller Menschen. Das Weihnachtsfest im Feindesland sollte ein Weihnachtsevangelifationsfest werden, wo durch die Tat der Liebe, wie durch Worte der Liebe das Evangelium Jesu Christi gepredigt wird, damit auch die, die ihm fern waren, nahekommen und durch seine Gnade



Kriegsnot und Liebeslicht.

jungen Franzosen stammend und freudig vor dem deutschen Christbaum stehen und die deutschen lieben Weihnachtslieder mit anhören. Wohl geht dann auch in ihrem Gemüt die Erkenntnis auf, daß die deutschen Barbaren gar nicht so schlecht sind, wie man sie ihnen geschildert hat. Die christliche

und Liebe froh werden. Das wünschen wir nicht nur für Weihnachten im Felde, sondern ebenso sehr für unsere heimatischen Weihnachtsfeiern. Gott segne uns allen die Tage der Vorbereitung bis zum lieben Feste und mache unser Herz zu einer rechten Krippe des Christkundes!

## Aus dem Feldpostbrief eines gläubigen Soldaten. □

Im Felde, den 21. 10. 14.

Mein lieber, guter Onkel! Wir liegen im Schützen-graben vor A.; über uns zischen und pfeifen die Artilleriegeschosse ihre grausige Melodie, und still ergeben in unseres treuen Herrn und Heilandes gnädige Hand, sitze ich in meinem Loch, 1 Meter tief in der Erde, 500 Meter vom Feinde entfernt. Vor mir liegen mein Neues Testament, „Waffen des Wortes“ und mein zer-schossenes Zelt, als Zeuge für unseres Herrn Gnade, daß ich nicht getroffen wurde. Die Granate platzte un-mittelbar über unserem Graben; nur ein Mann wurde leicht an der Schulter verletzt und unsere Sachen, die draußen lagen, zertrümmert. Bei der Schwere des Schusses ein herrlicher Gnadenbeweis unseres Herrn, und mit Ps. 106 und 107 habe ich ihm meinen Dank gestammelt. In unserer Nähe, aber nicht unweit derselben, plagen noch immer feindliche Geschosse; und die Gnade un-seres Gottes, um die ich stündlich flehe, muß groß sein, wenn wir den heutigen Abend wieder gesund erleben dürfen. Jeder Tag, der zur Reize geht, und wenn wir hier liegen, jede Nacht, die vorübergeht, sind ein Gna-dengeschenk unseres treuen Herrn, und ich finde immer kaum die rechten Worte, für die treue Bewahrung vor aller Kriegsgefahr meinem lieben Herrn und Heiland den Dank auszusprechen.

Es mögen auch die abgespannten Nerven sein durch die aufregenden Stunden, wenn aus der Dunkelheit Schüsse fallen, und man sieht nichts vom Gegner, wenn man gefährvolle Patrouillengänge macht usw., die es an einem zusammenhängenden Gebet fehlen lassen, dann fehlt doch die innere Ruhe. — Glaube mir, bester Onkel, ich vertraue ganz meinem Herrn und Heiland, weil er mich schon zu unzähligen Malen und täglich seine Hilfe verspüren ließ, aber eine gewisse Unruhe verläßt das arme, menschliche Herz doch nicht, wenn man, so wie wir hier, in unmittelbarer Gefahr steht. Ich weiß es, das grenzt an Kleinglauben und muß den Herrn betrüben, aber ich bete täglich immer brünstig, stam-melnd um diese Ruhe, um immer stärkeres und festeres Vertrauen. Wenn ich mich dann immer wieder betend für Geiste der bewahrenden Gnade meines Herrn und Heilandes befehle und nach gnädiger Durchhilfe mei-nen Dank darbringen darf, so schwindet wohl die Un-ruhe, doch mit jeder neuen, bevorstehenden Gefahr macht sie sich wieder geltend. In der Gefahr selbst, z. B. im feindlichen Feuer, beim Angriff, schwindet die Unruhe und macht wieder einer festen, ruhigen Zuversicht Platz.

Mit Ps. 23 konnte ich bisher jeden Tag beschließen, der Herr hat mir gegeben, was ich bedurfte. Er hat geführt, daß mich die feindlichen Kugeln nicht verletz-ten, und seine Wunderwege waren täglich für mich er-kenntlich! Ach, wie ist doch das menschliche Herz so leicht vergast und dann wieder so glaubensfroh, so voll wech-selhafter Stimmung! Ja, es muß noch vieles anders werden, bis nach Ebräer 13, 9 das Herz fest wird. Um diese Gnade wollen wir innigst den Herrn bitten.

Du wirst mich in vorstehendem gewiß recht ver-stehen, denn Du weißt, daß meine Hoffnung allezeit auf meinen Herrn und Heiland ist, den ich im Glauben gefunden habe, und daß ich aufrichtigen Herzens sein Jünger sein will. Er weiß, er kennt meines Herzens Grund, er erforscht mich und kennet mich, und deshalb hoffe ich auch, daß er mir verzeiht, wenn mein Herz manchmal so unruhig ist.

Sollte das Wort des Gottesmannes Augustinus von der Unruhe des menschlichen Herzens und der Ruhe nicht eher, als bis es ruht in Gott, nicht auch für mich zutreffen und der Herr auch zu mir tröstend sagen dürfen, was er seinem Jünger Johannes 16, 33 sagt, so kann ich wohl auf die fernere Gnade unseres Herrn und Heilandes rechnen, nicht wahr, lieber Onkel? Denn das ist eben das Menschlich-Sündliche in uns schwachen Menschenkindern, wofür unser Herr und Heiland sein Erlösungswerk auf Golgatha vollbrachte, so daß wir mit unserem Gott veröhnt sind.

Fortsetzung, den 23. 10., nachm. 1/3 Uhr, in A.

Lieber Onkel! Ich wollte Dir den obigen Brief zu-erst nicht schicken, weil ich schon wieder ganz ruhig

bin und mein Heiland mit ein festeres Vertrauen ge-schenkt hat auf meine Bitte; ich habe den Brief auch gleich unmittelbar nach der schweren Gefahr geschrieben, und etwas nervös wird man durch das viele Artillerie-feuer auch. Aber ich will Dir doch meine Gedanken mitteilen, daß Du ein klares Bild von mir bekommst. Ich habe liebe Kameraden, die auch ihre Hoffnung und Hilfe allein auf unseren lieben Herrn setzen. Ich habe sie gefragt, ob auch sie leiden unter der Unruhe vor der Gefahr, und sie bestätigten mir dasselbe Gefühl. Heute morgen hat uns der Herr wieder vor der Bomben-gefahr durch einen Flieger behütet. Der Flieger um-kreiste dauernd unseren Platz, wo wir standen (wir haben jetzt 48 Stunden Ruhe im Ort, die heute abend um sind), und erwarteten jede Minute einen Bombenwurf, aber er unterblieb, der treue Herr hat ihn verhütet.

Nun, lieber Onkel, hätte ich Dir mein Herz aus-geschüttet, und Du weißt gewiß nun, wessen ich bedarf, immer noch Eurer treuen Fürbitte, die mich so herr-lich trägt.

Die Postverhältnisse sind noch immer nicht so, wie wir wünschen, wenn auch schon ganz anders, aber das läßt sich gewiß nicht ändern. Die Schriften habe ich recht zahlreich vom Jugendbund-Bureau, Berlin-Fried-riehshagen erhalten. Heute bestätige ich auf einer mir von diesem Bureau übersandten Karte, — meine Adresse und meinen innigen Dank. Meine Kameraden lesen die Schriften sehr gern. Es können gar nicht genug sein, die ich bekomme. Dir danke ich herzlich für die Ver-mittlung.

Ich schreibe Dir bald wieder, so Gott will! Nun schließe ich, lieber, bester Onkel, als

Dein Dich liebender Neffe Hermann.

□  
**D** laß dein Licht auf Erden strahlen,  
 Die Macht der Finsternis erliegen  
 Und lösch der Bivietracht Glimmen aus,  
 Daß wir, die Völker und die Thronen,  
 Vereint als Brüder wieder wohnen  
 In deines großen Vaters Haus.

## Briefkasten. □

**Au alle!** Unsere Erzählung aus der Franzosenzeit gefällt doch unseren werten lieben Lesern? Sollen wir sie mit dieser Nummer abbrechen? Ich glaube, dann würden wir was Schönes von berechtigten Vorwürfen zu hören bekommen. Sie läuft noch ein ganzes Ende weiter mit hinein ins neue Jahr — gegen unsere Be-rechnung und Erwartung; denn wir hatten gehofft, sie zu Schluß des Jahres zu Ende bringen zu können. Bitte, lieben Freunde, seid uns nicht böse, daß mit dem neuen Jahr und Jahrgang nicht gleich eine neue Erzählung beginnt und die alte mit dem alten nicht abschließt! Mit dem leidigen Krieg ist's ja auch ebenso, der nimmt auch auf den Jahres-schluß keine Rücksicht — Gott der Herr hat uns durch denselben eben noch mancherlei zu sagen! — Und unsere Erzählung paßt doch als Ge-schichte aus schwerer, notreicher Zeit jetzt ganz gut. Wir hoffen, daß alle lieben Leser mit dem „Sonntagsfreund“ ins neue Jahr hineinwandern, ihm treu bleiben und fleißig neue Freunde werben. Wir wollen uns weiter zusammen durch unser Blatt im Glauben stärken, in der Liebe ermuntern, in der Hoffnung fest machen lassen, daß es uns aus dem Grau des Werkeltags mit seinem Sorgen und Grämen hineinsetze in das Licht von oben, das die Seele erfrischt, reinigt und gesund macht. Und nun behüt euch Gott alle miteinander, euch und eure Lieben draußen im Feld, wo sie auch gehen, stehen, fahren, reiten, kämpfen, leiden oder sich freuen. Mit Jesu wollen wir nun friedvoll und getrost aufs liebe, selige Christfest zugehen und mit ihm das alte Jahr beschließen. Seine Gnade sei mit uns allen, sein Licht leuchte in alles Erdband Dunkel all seinen Kindern!

Mit herzlichem Christengruß:  
 Die Schriftleitung.

### Quittung.

Von Monnetin aus A. für Kriegsweihnachtspredig-ten 5 Mk erhalten. Herzlichen Dank.

Die Berliner Stadtmission.

## Weltrundschau.

(Vom 9. Dezember.)

In dem großen, weltumfassenden Ringen der Völker ist es in der letzten Berichtswoche nur wenig vorangegangen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrschte im großen und ganzen Ruhe; das heißt natürlich nicht, daß die Heere untätig waren. Klein, große Artilleriekämpfe haben sich an verschiedenen Punkten der langen Front, wo die Gegner auf kurzen Entfernungen einander eingegraben sich gegenüberliegen, abgespielt, und wiederum sind wichtige Stützpunkte der Stellungen unserer Gegner in unsere Hände gefallen. So im Argonner Wald, wo auch französische Gefangene gemacht wurden. Heftige Angriffe der französischen Truppen wurden an verschiedenen Punkten zurückgewiesen; im südlichen Elsaß, bei Altkirch, hatten die Franzosen hierbei bedeutendere Verluste. Wie erschöpft die Mannschaften Frankreichs sein müssen, bezeichnet die Nachricht, daß der Rekrutenjahrgang 1915 für Mitte dieses Monats und der für 1916 für Mitte Februar einberufen wurde. Ueber die deutschen Pläne in Belgien und Frankreich zerbrechen sich unsere Gegner die Köpfe und wollen von großen Truppenansammlungen wissen, die zum Zweck eines Durchbruchs da und dort von uns gesammelt worden seien. Das beweist nur die Angst und Sorge der Gegner, daß es unseren Heeren doch gelingen könnte, ihre festungsartig verschanzte Linie zu durchbrechen. In diese Aeusserungen mischen sich auch Stimmen anerkennender Bewunderung für die trefflichen Leistungen unserer wackeren Krieger. Die Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit sind längst einer zweiseitigen und quälenden Ungewißheit über die künftige Gestaltung der Dinge gewichen, namentlich darüber, ob es gelingen werde, die deutsche Heere aus Belgien und Frankreich hinauszudrängen. Die Oberhäupter der verbündeten Mächte, die Könige von England und Belgien und der Präsident von Frankreich, hatten mit den Generalen Joffre, Rittener und French kürzlich eine Zusammenkunft auf dem Kriegsschauplatz und besuchten ihre Truppen. Viel wird nicht dabei herausgekommen sein. Ganz besondere Hoffnungen setzten die Franzosen und Engländer auf den Vormarsch der Russen in Polen und Galizien. Dort, so hofften sie, sollte die russische Dampfwalze die deutschen Truppen vor sich her zermalmen und der moskowitzische Heerwurm in breitem Strom nach Deutschland sich ergießen. Im Geiste sahen die Franzosen die Russen schon vor den Toren Berlins. Aber es kam anders. Die anfänglichen über-eilten russischen Siegesberichte, die völlig erlogen waren, die aber in Paris einen Taumel der Begeisterung erweckt hatten, sind verlegenem Schweigen gewichen, nachdem der russische Generalstab hatte ermahnen müssen, nicht zu verfrüht in Siegesjubel auszubrechen. Dazu lag für die Russen allerdings kein Grund vor. Denn während der eine Teil ihrer Kräfte aus Ungarn wieder herausgedrängt und ein anderer durch die Oesterreicher in Galizien festgehalten wurde, wurden von deutschen und österreichischen Truppen im Norden, Westen und Südwesten Polens mehrere vordringende russische Armeen zurückgeschlagen. Die Hauptkämpfe in den letzten Tagen fanden bei der großen Fabrikstadt Lodz statt, die von unseren Truppen genommen wurde. So ist der groß angelegte Versuch eines energischen und gewaltigen russischen Angriffs zusammengebrochen und zurückgewiesen. Wie groß die Verluste der Russen sind, wird sich erst in den nächsten Tagen herausstellen. Jetzt schon sind Tausende neuer Gefangener gemeldet. Jedenfalls haben sie ihre besten Kräfte erschöpft, und was sie jetzt noch ins Feld senden können, sind nur geringwertige Soldaten. Unser Kaiser hat in der letzten Woche sowohl in Ostpreußen wie an anderen Punkten der Schlachtfrent unsere Truppen besucht und auch mit den österreichischen Heerführern Fühlung genommen. Während unsere Truppen voll Zuversicht und Vertrauen zu der genialen Leitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg sind, dessen Namen die Stadt Jarzse annehmen will, setzt auf russischer Seite das Mißtrauen gegen die Führer ein. Der russische General Nennenkamp wurde des Oberbefehls enthoben und verhaftet, weil er mit seiner Armee zu spät zur Einschließung der deutschen Truppen gekommen sei. Diese russische Niederlage in Polen wird auf die ganze Gestaltung der politischen Lage, auch auf die Stellung der schwankenden Neutralen,

einen sehr wesentlichen Einfluß ausüben. Auf dem Balkan wird das Werben um Bulgariens und Rumäniens Hilfe, mit Lockungen durch Gebietsversprechungen, von den Dreiverbandsmächten stürmischer denn je, aber ohne daß sie glücklicherweise einen Erfolg zu verzeichnen hätten, betrieben. In Italien gab kürzlich in der Kammer der Ministerpräsident Salandra wichtige und maßgebende Erklärungen über Italiens Stellung zum Weltkrieg ab. Es geht daraus hervor, daß es kühl und nüchtern seine Vorteile und Interessen im Auge behält und sich unterdessen rüftet, um an einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt in den Gang der Dinge einzugreifen. Italien wird sich danach auf die Seite des Siegers stellen. Auch haben die italienischen Staatsmänner erklärt, daß sie sich bei Ausbruch des Krieges weder dem Buchstaben noch dem Geiste unseres Bündnisvertrages nach zu unserer kriegerischen Unterstützung verpflichtet fühlten. Damit haben wir uns bereits abgefunden. Unsere diplomatische Vertretung bei der italienischen Regierung hat jetzt der frühere Reichskanzler Fürst von Bülow übernommen. Das ist eine sehr geschickte Wahl, denn Fürst von Bülow ist ein sehr gewandter Staatsmann, der in Italien bestens angesehen ist und es vermag, die uns feindlichen Einflüsse in Italien, die nicht zu unterschätzen sind, unwirksam zu machen. Einen gewaltigen Eindruck der inneren Geschlossenheit und der einmütigen Stärke des deutschen Volkes gab der Deutsche Reichstag in seiner zweiten Kriegssitzung. Nach einer kraftvollen und klaren Rede des Reichskanzlers über die politische und Kriegs-Lage, in der er schonungslos die Heuchelei der englischen Politik hinsichtlich der Neutralitätsverletzung Belgiens aufdeckte, wurde der Kriegskredit von fünf Milliarden Mark einstimmig angenommen. Nur das Schmerzenskind der Sozialdemokratie, Dr. Liebknecht, stimmte durch Sitzbleiben gegen die Annahme und hat sich dadurch blamiert. England sieht mit wachsender Besorgnis die freimütigen Äußerungen der Iren, die ganz offen aussprechen, daß sie ihren Bedrückern eine tüchtige Niederlage wünschen, sich über den Sieg Deutschlands freuen und in Irland öffentliche antienglische Volksversammlungen veranstalten. Auch wurden irische Zeitungen wegen aufrührerischer Artikel unterdrückt. Zur Verteidigung von Aegypten macht England die größten Anstrengungen, um so mehr, als dies Land von Osten, Süden und Westen bedroht ist. Im Süden regen sich die Somalis zum Aufstand. Jetzt zeigt sich auch, wozu die Engländer Portugal in den Krieg gezogen haben. Portugiesische Truppen sollen nach Aegypten geworfen werden, um dort gegen die Türken zu kämpfen, und außerdem wollen sie die Portugiesen zum Kampf gegen unsere afrikanischen Kolonien verwenden. Die Portugiesen werden, genau wie die Belgier, ihre Gefolgschaft für England teuer bezahlen müssen. Aus Südafrika wird gemeldet, daß der berühmte General Dewet gefangen worden sei. Wenn auch diese Nachricht einen Verlust für die kriegführenden Buren bedeutet, so ist damit deren Aufstand noch nicht zu Boden geschlagen. England wird durch den Kampf in Südafrika und gegen den Islam noch genug Schwierigkeiten zu überwinden haben. Sehr unfreundlich gegen uns ist die Haltung Amerikas. Zwar hat die Regierung der Vereinigten Staaten offiziell strenge Neutralität erklärt, aber sie erlaubt, daß ungestört amerikanische Geschäfte jeden denkbaren Kriegsbedarf nach England und Frankreich liefern, wovon diese Länder nach Amerika ganz gewaltige Bestellungen in Auftrag gegeben haben. Die Ausrede, Amerika würde ganz unparteiisch auch Deutschland und Oesterreich liefern, wenn diese bestellten, ist durchsichtig; denn jeder Amerikaner weiß, daß eine Lieferung von Kriegsbedarf zu uns von dort her unmöglich ist. So verletzt Amerika die behauptete Neutralität und schädigt uns aufs schmerzlichste. Denn es liefert unseren Feinden die Mittel, Waffen, Munition, Kleider, Heergerät, und macht so die Fortführung des Krieges und eine längere Dauer erst recht möglich. Andere als diplomatische Vorstellungen sind jetzt nicht gut möglich; aber man wird den Amerikanern, deren englisch denkender Teil dort das Heft in Händen hat, während der Einfluß der Deutschamerikaner offenbar nicht weit genug reicht, dies zu verhindern, das für die Zukunft als hervorragende Unfreundlichkeit gegen Deutschland wohl zu gedenken wissen.

**Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.** □

**Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.**

**Johanniskirche:** 4. Advent-Sonntag, den 20. Dezember 1914. Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Henß. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Faulh. Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Schuch.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 25. Dezember im Anschluß an den Vorm.-Gottesdienst.

**Gemeindehaus** (Günthersburg-Allee 94, Erlerbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Faulh. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Nowold. Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Faulh.

**Johanniskirche:** 1. Weihnachtstag, Freitag, den 25. Dezember 1914. Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel (Kirchenchor). Abendmahl. Ehrendienst: Herr Nadies, Herr Hermann. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Reid. Feier des hl. Abendmahls mit Beichte im Anschluß an den Vorm.-Gottesdienst.

**Gemeindehaus** (Günthersburg-Allee 94, Erlerbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Faulh. (Musikverein Harmonie). Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Mebus.

**Johanniskirche:** 2. Weihnachtstag, Samstag, den 26. Dezember 1914. Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Faulh. (Knabenchor). Ehrendienst: Herr Henß, Herr Rektor Gudes. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. Nachm. 5 Uhr: Pfr. Strobel: Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Schuch.

**Gemeindehaus** (Günthersburg-Allee 94, Erlerbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Sologesang). Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Ebert. Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier: Pfr. Faulh. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Steinberg.

Sonntag, den 20. Dezember, abds. 6 Uhr: Armenszingung im Trauübchen der Kirche. Abends 7½ Uhr: Jungfrauenverein, Erlerbacher Straße 121.

Montag, den 21. Dezember, abds. 9 Uhr: Kirchenchor, Erlerbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen. Abds. 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlerbacher Straße 12.

Dienstag, den 22. Dezember, nachm. 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwalbstraße 841, bei den Diakonissen.

Mittwoch, den 23. Dezember, abds. 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburg-Allee 94, part.

In dieser Woche fallen wegen der Weihnachtsfeiertage der Gottesdienst am Dienstag im Gemeindehause und der Gottesdienst am Donnerstag in der Kirche aus.

**Einladung**

zur Weihnachtsfeier des Südbezirks der Johanniskirche am 29. Dezember 1914, abds. 8½ Uhr, im Gemeindehause, Günthersburg-Allee 94, Erlerbacher Str. 12. Musikalische und deklamatorische Darbietungen, Ansprachen, Chorgesänge. Der Saal wird geöffnet um 8 Uhr, die Feier beginnt pünktlich 8½ Uhr. Alle Gemeindeglieder, Männer und Frauen, sind herzlich eingeladen. Kindern ohne Begleitung Erwachsener ist der Eintritt nicht gestattet. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Ein Teil des Reinertrages ist für die Krieger bestimmt. Faulh. Grimm.

**Zur Beachtung.**

Auch im nächsten Jahre soll wieder die Weihnachtskasse für die Glieder der Johanniskirche geführt werden. Einzahlungen nehmen jederzeit entgegen: Herr Oberstadtsassistent August Nowold, Germaniastr. 871, und Herr Küster Karl Schmidt, Gemeindehaus, Erlerbacher Str. 12.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kändler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner

**Ehrentafel.**

Den Heldentod fürs Vaterland starben:  
Am 22. August bei Anloy (Belgien): Karl Ferdinand Schäfer, Reservist beim Inf.-Rgt. 81;  
am 28. August in Monzaun (Frankreich): Willi Herz, Unteroffizier des Inf.-Rgt. 87;  
am 3. September: Ferdinand Schler, Gefreiter des Inf.-Rgt. 81;  
am 8. September bei Sermaise: Georg Happel, Einjährig-Freiwilliger des Großh. Hess. Inf.-Rgt. 118;  
am 29. September bei Noje: Fritz Eisert, Leutnant und Kompagnieführer im Inf.-Rgt. 80, Ritter des Eisernen Kreuzes;  
am 30. September zu Ham (Nordfrankreich): Adolf Ladowsky, Zahlmeister im 18. Armeekorps;  
am 19. Oktober in Cernay: Hermann Schreiber, Reservist des Inf.-Rgt. 87;  
am 13. November in Werwieg (Belgien): Max Guhn, Ersatzreservist;  
am 15. November zu Fournes bei Lille: Johannes Fischer, Ersatzreservist des Inf.-Rgt. 223.

**Verschiedenes.**

— Aus der Götterschen Missionsgesellschaft hören wir über die Lage der Geschwister in Indien unter dem 21. September: „Bis jetzt ist uns noch kein Haar gekrümmt. Die Regierung hat ein sehr scharfes Auge auf die Deutschen. Wir mußten ein uns von der Regierung vorgelegtes Schriftstück unterzeichnen, alle Waffen mußten wir ausliefern. Ich und zwei andere Brüder sind vorläufig Kriegsgefangene, wenn auch in einem goldenen Käfig. Die beiden letzten müssen hier in K. bleiben. Wir drei sollen uns jeden Morgen auf der Polizeistation melden, vielleicht wird es nachgelassen. Dr. S. bemüht sich deswegen bei der Regierung. Vorläufig haben wir noch alle Rimeffen (Gelder) bekommen, das nächstemal wohl kaum mehr. Wegen der Schulen haben wir uns an die Regierung gewandt, bis jetzt ist aber noch keine Antwort da. — Zeitungen sehr gehässig gegen Deutschland: „Ein schlechteres, grausameres und wilderes Volk gibt es überhaupt nicht mehr.“ Aber schweigen müssen wir. Die Kriegsnachrichten der Blätter sind so, daß schon sogar die Eingeborenen nicht daran glauben. Bei alledem lesen wir heraus, daß sich unsere Deutschen tapfer schlagen auf Frankreichs Fluren. Heute und gestern hieß es, daß die Deutschen ihren Rückzug eingestellt haben und in sehr festen Stellungen sich befinden. Auch eine große Schlacht von Bedeutung soll im Gange sein. Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat in Kalkutta eine mächtige Aufregung verursacht, aller Handel ruht, kein Schiff verläßt den Hafen. Vorige Woche hat er im Meerbusen von Bengalen fünf englische Schiffe in den Grund geschossen, nachdem er die Besatzung auf ein anderes Schiff genommen hatte, das sie nach Kalkutta gebracht hat. Heute die Nachricht, daß er auch das sechste noch vernichtet hat. Der „Statesman“ rühmte die Freundlichkeit der Deutschen den Leuten gegenüber. Der Kreuzer „Königsberg“ hat ebenfalls, nicht weit von Aken, ein englisches Schiff auf diese Weise verschwinden lassen. Die Geschwister hier sind alle wohlauf. Reisen ist jetzt umständlich, da alle Deutschen erst einen Paß haben müssen. Regenzeit scheint bald zu Ende zu sein.“

— Das erste Soldatenheim in Feindesland ist Anfang November in Lüttich eröffnet worden. Die Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbündnisse Deutschlands hat nach den nötigen Verhandlungen mit den militärischen Stellen den Betrieb ganz nach der Weise unserer heimischen Soldatenheime eingerichtet. Ein besonders dahin entsandter Berufsarbeiter, der schon in der Auslandsarbeit Erfahrung hat, leitet das Haus; deutsche Hauseltern sorgen dafür, daß unsere Soldaten nicht bloß allerlei geistige und geistliche Anregung finden, sondern auch leibliche Erquickung. Das Heim wird dankbar begrüßt und viel besucht. Sowie es möglich ist, werden auch in anderen größeren Städten Belgiens ähnliche Heime aufgetan werden.

**Zum Nachdenken.**

Wir sollen nicht immer suchen, aber immer mehr finden.

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmision in Berlin SW, Johanniterstr. 4/5.

Ein schönes Beispiel väterländischer Opferfreudigkeit wird uns aus Klopitz bei Fürstenberg (Oder) gemeldet: Nachdem von den erwachsenen Mädchen Strümpfe, Pulswärmer und Hemden für die 5. Division abgeliefert waren, haben auch die Schulkinder Liebesgaben zu Weihnachten an unsere Truppen gesandt. Außerdem hat die Gemeinde einen Betrag in Höhe von etwa 900 Mark für das Rote Kreuz und für die ostpreussischen Flüchtlinge gespendet. Möchte diese Veröffentlichung für andere Ortschaften ein Ansporn sein, es an Opferfreudigkeit der kleinen Gemeinde Klopitz gleich zu tun.

Ohne Zahlung bis zum Frieden und auch dann noch gegen bequeme Monatsraten, sowie ohne irgendeine Anzahlung und 5 Tage auf Probe, also ohne jedes Risiko, liefert die Firma Bial & Freund, Postfach 271 S in Breslau 2, Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Musikinstrumente, Klaviere, Kameras, Ferngläser, Spielwaren, Schreib- und Nähmaschinen, Jagd- und Luxuswaffen,

## Jetzt ist es Zeit,

die Bestellung auf unser Blatt zu erneuern. Es kann durch unsere Verteiler zum Preise von 50 Pf. für das Vierteljahr und, wo solche nicht am Orte, durch jedes Postamt bezogen werden, das es vierteljährlich für 52 Pf. frei ins Haus liefert. Die Sendungen an unsere Verteiler gehen im neuen Vierteljahr ohne Neubestellung in der bisherigen Anzahl weiter, falls nicht eine entsprechende Aenderung ausdrücklich bei der Geschäftsstelle angemeldet ist. Von 2 Stück ab (1 Stück nur durch Verteiler oder Post) sendet unsere Versandstelle — Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5 — frei. Es kosten 2 Stück 1,— M., vierteljährlich, 3 Stück 1,20 M., bei Bezug von 6 Stück gewähren wir ein Freiblatt. Wo unser Blatt noch nicht oder nur vereinzelt gelesen wird, sind uns Verteiler willkommen. Gerade in dieser ersten und großen Zeit, in der die Herzen für Gott und sein Wort aufgeschlossen sind, kann unser Blatt vielen einen Dienst tun. Probenummern bitten wir kostenfrei zu verlangen.

Sendung von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl kann man sich von der Preiswürdigkeit der Erzeugnisse überzeugen und danach seine Wahl treffen. Diese Muster werden zu Großhandelspreisen berechnet. Die Preisliste, welche 200 Sorten in 30 verschiedenen Formen enthält, wird frei versandt.

jedem vertrauenswürdigen Interessenten. Der reich-illustrierte Kriegs- und Weihnachtscatalog wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Das bekannte Zigarren- und Zigaretten-Versandgeschäft Carl Streubel in Dresden-N. 74, Wettinerstraße 13, liefert außer besseren Sorten auch gute 4-, 5- und 6-Pf.-Zigarren. Für den Bezug von Feldpostbriefen mit 5, 10 oder 20 Stück Zigarren oder 20 bis 100 Zigaretten ist Carl Streubel besonders geeignet. Feldpostbriefe mit 5 Zigarren sind postgeldfrei, für 10 bis 20 Stück werden nur 10 Pf. Postgeld berechnet. Durch den Bezug einer Muster-



### Oskar Wollburg

56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57

Spezial-Haus für Damen- und Mädchen-Bekleidung.

**Täglich Eingang von Neuheiten.**

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation in groß. Stil unvergleichlich.

Extra-Abteilung für Trauerbekleidung auch Hüte, Handschuhe, Flore etc.



Das als Warenzeichen gesetzlich geschützte „Tutwohl“ extrastarker Karmelitergeist (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Fl. M. 3,—, bei 24 Fl. M. 6,— kostenfrei — liefern nur die Tutwohl-Werke, Halle a. Saale. —

## Cigarren

Für verwöhnte Raucher

empfehle eine wundervolle

|                              |                         |
|------------------------------|-------------------------|
| 10-Pfg.-Zigarre zu . . . . . | Mark 7,50 für 100 Stück |
| 12 . . . . .                 | 9,00 „ 100 . .          |
| 15 . . . . .                 | 11,25 „ 100 . .         |
| 18 . . . . .                 | 12,00 „ 100 . .         |
| 20 . . . . .                 | 15,00 „ 100 . .         |

Garantie für nur edle, reife, rein überseeische Tabake. Die Zigarren stellen in Geschmack, Brand, Preiswürdigkeit das Vollendetste dar, was die Branche anzubieten in der Lage ist. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte. Cigarrenversand Sögut 8 45. Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.) Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

**Bilderbibel**  
mit 240 Bildern von Schnorr von Carolsfeld.  
Preis von 3,— M. an.  
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 5.

**Bad Tippspringe**  
Haus Herzog.  
Erholungs- u. Kurpark m. herrl. Haus-ordn. Hygien. u. vornehm einger. Das ganze Jahr geöffnet. Preis. gratis. Fernspr. 61.

**Christliches Piano- u. Harmoniumhaus.**  
Spiel-Apparate, Harmonium mit eingebautem Spiel-Apparat, woraufed. ohne Notentennn. sofort vierst. spielen kann. — Kat. frei. — Sonnt. geschl. Bei Barzahl. hoher Rabatt. Bei Teilzahl. von M. 5,— monatl. an. — Instrumente, die länger auf Lager stehen, billiger, darunter Rannberg, Hofberg, Schmechten, Quandt, Görs & Kallmann.  
R. Seidler, Berlin 155, Dresdener Str. 1.

Bei genügender Besetzung ist vom 1. Januar 1915 ab die  
**Villa Clementine Nervi**  
(Augenheilstätte für Minderbemittelte) geöffnet. Durch den Krieg Geschädigte bevorzugt. Anfragen zu richten an Schwester Selma Gräfin Gröben.



Emaillier-Elmer à 10 Pf. brutto M 3,25 p. St.  
Kochtopf à 10 Pf. „ M 3,30 p. St.  
Elmer à 25 Pf. netto M 8,10 p. St.  
Bleicheimer oder Bleichbüchse à 10 Pf. brutto M 8,20 p. St.  
Bleicheimer à 5 Pf. „ M 1,80 p. St.

**Gemischte Früchtemarmelade**  
mit Stärke-Syrup-Zusatz  
Bleicheimer à 25 Pf. brutto M 8,— p. St.  
à 10 Pf. „ M 3,40 p. St.  
à 5 Pf. „ M 2,— p. St.

**Speisesyrup**  
Bleichbüchse mit Patentverschluss à 10 Pf. brutto M 2,20 p. St.  
Bleichbüchse à 25 Pf. netto M 5,50 p. St.  
ab Fabrik Boguschau, geg. Nachnahme od. Voreinsend. d. Betrags auf unser Postscheckkonto 181 Danzig. Preisliste gratis und franko.

C. F. Müller & Sohn, Boguschau Speisesyrup- und Pflaumenmarmeladenfabrik.

**Licht-Hingfong-Essenz**  
1000000fach im Gebrauch und bewährt!  
Als Hausmittel unentbehrlich! Die 3.000. 3071. Marke, nur im Original aus dem Laboratorium L. Lichtenheldt, Meuselbach 4 Th. Wald. Allen anderen Behelfen weit überlegen!  
Für unsere Soldaten im Kriege unentbehrlich.

**Reste**  
Bamentuche schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster, Atrachans, Krimper, Trikot-Stoffe, Selden-Püsch, Sammet, Seide etc. . . . .

**Confection**  
Patelets, Jachets, Abendmahl, Costumes und Costüm-Röcke . . . . . in größter Auswahl.

**C. Pelz, Kottbuser Strasse 5.**

Begründet 1890.  
**Anton Phildius,**  
Berlin-Wilmersdorf,  
Detmolder Str. 34.  
Langjähriger Kohlen-Lieferant der Berliner Stadtmission und deren Mitglieder.

**Ilse-Briketts**  
Nur erstklassige Kohlen und Brennholz zu billigsten Preisen.  
Fernspr. Amt Pflanzburg Nr. 224.

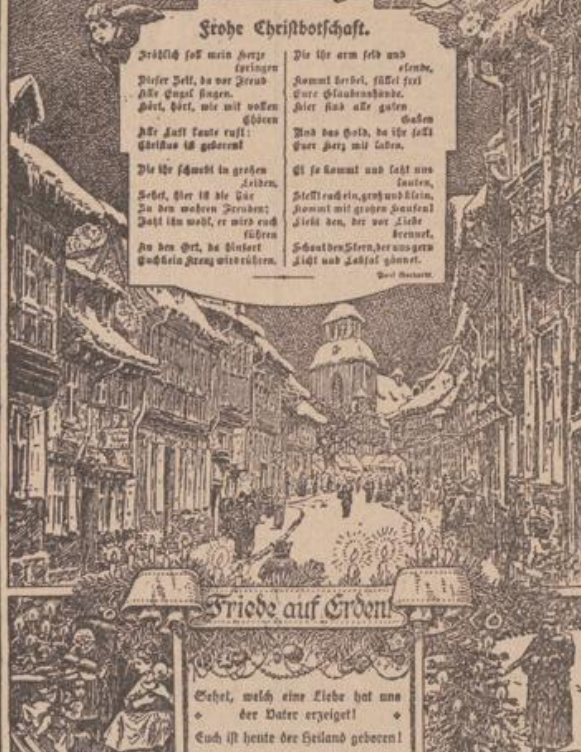
Echte extrastarke **Hienfong-Essenz**  
— (Destillat) 1 DLZ Mk. 2,50, nur bei 50 Fl. Mk. 6,— franko. —  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Ehre sei Gott in der Höhe!

# Weihnachtsgruß

## Große Christbotschaft.

|   |  |
|---|--|
| Fröhlich sei mein Herz<br>bringend<br>Dieser Welt, da vor Jerus'<br>alle Engel singen.<br>Hört, hört, wie mit wahren<br>Stimmen<br>ihr laut laute ruft:<br>Gehet hin<br>Die ihr schmecht in großen<br>Leiden,<br>Seht, hier ist die Gier<br>Zu den weichen Jerusiden;<br>Dort ist es wohl, er wird euch<br>führen<br>An den Ort, da blühet<br>Gottesliebe Herz wiederher. | Die ihr arm seid und<br>elende,<br>Kommt herbei, fällt sich<br>eure Glaubenshande,<br>Hier sind alle guten<br>Samen<br>Und des Geld, da ihr sollt<br>hier Herz mit Laben.<br>Et se kommt und laßt uns<br>lauten,<br>Stell' euch ein, groß und klein,<br>Kommt mit großen Heulen<br>Nicht den, der vor Licht<br>krennet,<br>Schaut den Stern, der uns zum<br>Licht und Leben führt. |
|---|--|



## Friede auf Erden

• Ehel, wach eine Liebe hat uns  
 der Vater erzeiget!  
 • Euch ist heute der Heiland geboren!

Titelbild als Feldpostkarte in Päckchen von 10 Stück für 30 Pf., portofrei.

# Weihnachtsgrüße ins Feld.

## 1. Stille Nacht, Heilige Nacht!

Ein Weihnachtsgruß für die im Felde stehenden Soldaten. In feiner Ausstattung. 15 Pf. (Porto 3 Pf.) Enthält das Weihnachtsevangelium, daran anschließend eine kurze, herzerfrischende Weihnachtsbetrachtung aus der Feder eines verwundeten Offiziers; dann folgt das Gebet Sr. M. des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“, ferner glaubensstärkende Erlebnisse aus dem Krieg und einige Lieder. Des Büchleins Wert wird durch Beigabe eines Kalenders (Januar bis März 1915) erhöht, auf dem Kernsprüche der Heiligen Schrift als Wochenlosungen vermerkt sind. Das Büchlein wird den Empfängern Freude machen.

## 2. Heilige Nacht auf fernem Wacht.

Herausgegeben von M. Hennig. Reich illustriert. Lieder, Geschichten, Betrachtungen. — 15 Pf., 100 St. M. 12,—.

## 3. Weihnachtsgruß.

(Weihnachtsnummer des „Sonntagsfreund“.) Abbildung des Titelbildes nebenstehend. — 15 Stück für M. 0,50, 25 St. für M. 0,90, 50 St. für M. 1,50, 100 St. für M. 2,50, von 200 St. an pro Stück 2 Pf., 1000 St. M. 19,00, stets portofrei.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

# Die Kalender

der Berliner Stadtmission für das Jahr 1915 verdienen weiteste Verbreitung!

Zum 27. Male  
erschien:

## Der Deutsche Volksbote 1915. Preis 50 Pf.

**Inhalt:** Gott zum Gruß. — Zum neuen Jahr. — Vorbemerkungen (Christliche Zeitrechnung, Planeten etc., Finsternisse des Jahres 1915, Overtabelle, Auf- und Untergang, Mondwechsel, Witterung nach dem hundertjährigen Kalender, Wetterregeln, Bauernregeln, Arbeitskalender für die Landwirtschaft, Gartenkalender, Geschichtliche Gedenktage). — Die Nacht des Vorbildes. — Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein — Gewissen. — Zu spät. — Arbeit. — Ewiges Leben. — Aus der Kirche ausgetreten. — Segensfinder. — Nichtet euch nach meinen Worten. — Segensfinder. — Flüssiges Brot. — Wie es den Kindern unseres Volkes in der Reichshauptstadt ergeht. — Vater kann ja nicht beten. — Regententafel. — Adressen und Geburtstage. — Zum Geleit. — Unter dem Hohenzollern von Friedr. Schöning. — Aussprüche der Hohenzollern. — Unser Bismarck. Zum hundertsten Geburtstag des eisernen Kanzlers von Ernst Boerschel. — Dem Fürsten Bismarck von Ernst v. Willdenbruch. — Aussprüche Bismarcks. — Von König nach Belle-Alliance von Eilhard Erich Pauls. — Streifzüge durch Natur und Menschenleben von Deutsch-Südwestafrika von einem Feldzugsteilnehmer. — Neue Welt von Ernst v. Willdenbruch. — Missionspioniere von Missionsarzt

Dr. Fisch. — Im Fischerdorf. Erzählung von Helene Dalmer. — Eine Sturmnacht im Belt von Kapitänleutnant v. Janson. — Aus Sturmesnot von Julius Wolff. — Abschied vom Elternhaus. — Der gestirnte Himmel von W. Lindt. — Großstadt-Momentbilder von P. Friedr. Schlegelmisch. — Das Segelschiff von Dr. J. Lindt. — Leben und Glauben. — Der Panamafanal von Dozent Franz Fürstenberg. — Der Siegeszug des Motors von Hauptmann D. Romberg. — Der Herr dein Arzt. — So tröstet euch nun. Gedicht von M. Feische. — Zwei großartige Erfindungen zur Heilung von Strümpfen und anderen Kranken von Superintendent Braun. — Und Jesus weinte über sie von P. H. Flemming. — Aus Berlin sterben von P. A. Rindler. — Können wir nicht den Bleikel lösen von G. v. Matzahn. — Christus der Weinstock von Murray. — Der Weinstock und die Reben. Bild von G. Burnand. — Volkslied von Frida Walde. — Kartoffelfeld von Matth. Claudius. — Welttrübschau. — Spruchweisheit. — Preldräsel. — Wenn alle Bräunlein fliehen. — Jintabelle, Gebühren für Telegramme. — Portofrage. — Münz-Vergleichstabelle; Trächtigkeitstabelle und Bräutertafel. — Verzeichnis der Messen und Märkte. — Kartsalage fürs Haus. — Aerglicher Ratgeber. Deutsche Volksversicherung. — Anzeigen.

Mit illustrierter Beilage: Der Weltkrieg. Darstellung des Kriegsverlaufs bis zum Fall von Antwerpen von Ernst Bunte. (Den bisherigen Bezüchern wird die achtsseitige Beilage kostenlos nachgeliefert.)

Zum 18. Male  
erschien der:

## Martha-Kalender. Ein Jahrbuch für Frauen und Jungfrauen. Preis 25 Pf.

**Inhalt:** In Jesu Namen. — Und sie folgten ihm nach. Kunstbeilage nach einem Gemälde von R. Kumpel. — Eine gezeichnete Kreuzträgerin von Bertha Schrent. Tappolet. — Unkeut von Frau Anna Wau. — Abschied vom Elternhaus. — Dienen von Spitta und R. Kumpel. — Christine. Gedicht von Fauny Stockhausen. — P. Joh. Burckhardt von P. A. Hoffe. — Bei Bismarcks. — Zum 100. Geburtstag des großen Kanzlers von Max Braun. — Vom Verlobten und Heiraten von G. von Mühlfeld. — Vom Freundsinnen-Berein von Annie Oberst. — Eine Tochter Israels. Erzählung von P. Fiedner. — Im Licht der Gewissheit von M. Feische. — Ein neues Verheben von Dora Schlatter. — Aus Leiden Segen von G. Frommel. — Durch Liebe Leid verüben von F. St. — Der Unterschied zwischen einem Wespennest und einem Bienenkorb von Dr. J. Lindt. — Bestandteile der Demut von Joh.

Arndt. — Ein Wiegenlied, bei Mondschein zu singen. Bild R. Schäfer. Wiegenlied von Joh. Wolff. Komp. von Dora Seeger. — Zwei Christgeächte von Frau Adolf Hoffmann. — Irene. — Es ist ein Ros entsprungen. Bild von R. Schäfer. — Weihnachtsaufführung von M. Rüdiger. — Wer Gottes Fahrt gemagt von Anna Schieber. — Trost von P. Joh. Conrad. — Der besuchte Kranke mit Bild von Burnand von P. W. Thieme. — Des Herrn Rat ist wunderbar. Eine Geschichte aus Indien von Missionsinspektor Fürtich. — Die Seemannsmutter Mij Weston v. P. Schlegelmisch. — Rästel von Elisabeth Kolbe. — Ausgerungen — durchgedungen von Dr. A. Langmesser. — Praktische Handarbeiten von A. Haupt. — Die Frau und die Volksversicherung. — „Joar“, Ferienheim der Berliner Stadtmission von P. A. Rindler.

Unsere Freunde in Stadt und Land bitten wir recht herzlich, die Verbreitung unserer Kalender nach Möglichkeit zu unterstützen; bei Bezug einer größeren Anzahl Exemplare tritt eine Preisermäßigung ein; Probeexemplare und Bezugsbedingungen bitten wir freundlichst zu verlangen.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

# 12 Weihnachtsgaben für unsere Krieger und ihre Familien.

## Weihnachten im Feld!

Kriegsweihnachtspredigt von P. Samuel Keller. Eigens für unsere Krieger geschrieben, will diese ans Herz greifende Predigt unsern Lieben im Feld zu einer rechten Weihnachtsfeier verhelfen.

10 St. 13 Pf., 100 St. 90 Pf., 300 St. M. 1,80, 1000 St. M. 5,—, 1400 St. M. 7,— (portofrei).

## Krieg — und Friede auf Erden?

Von Ludwig Weichert. (1. Im Schützengraben; 2. Im Witwenstüblein.) Weihnachtsnummer von Wohin? 100 St.

M. 1,10, 500 St. M. 4,—, 1000 St. M. 7,50, 3000 St. M. 21,—, stets portofrei. Zu diesen Preisen auch gemischt mit anderen Kriegsnummern von Wohin?, von denen besonders zu empfehlen sind: „Verwundet“, ein Brief von Dr. Phil. Krämer; „Der gute Kamerad“, eine Kriegsgeschichte von Ludwig Weichert; „Falsche Verlustlisten“, von Max Braun; „Der Krieg und wir Dabeingeblichenen“, u. a. m. — Diese Kriegsflugblätter eignen sich ihres frischen, männlichen Tones halber in gleicher Weise zum Versand ins Feld, wie zur Massenverbreitung daheim.

## „Die Krippe im Völkerkrieg.“

Ein Weihnachtsgruß ins Feld und in die Heimat. Von Pastor Gottlob Schrenk. 16 S.

passend zur Einlage in Feldpostbriefe. Mit Bild von R. Schäfer. 100. Tausend. Einzeln 7 Pf. (Porto 3 Pf.); Partiepreise (portofrei): 15 St. M. 1,—, 100 St. M. 6,—, 1000 St. M. 55,—, 2000 St. M. 100. Eine rechte Kriegsweihnachtbetrachtung, die jedem etwas geben kann.

## „Gott mit uns!“

Ein Gruß an das deutsche Heer. Weihnachtsnummer mit Weihnachtslied, Bild, Erzählungen. 100 St. M. 1,10, 500 St. M. 4,—, 1000 St. M. 7,50, 3000 St. M. 21,—, stets portofrei.

## Friede auf Erden!

Ein Weihnachtsbüchlein im großen Kriegsjahr. Herausgegeben von Max Braun. Mit unveröffentlichten Beiträgen von M. Möller, Frida Schanz u. a. Originalzeichnungen und Schattenrissen von R. Kumpel, W. Thiele

und Joh. Bedmann. 32 S. in farb. Umschlag nur 20 Pf. Zur Massenverbreitung: von 50 St. an 18 Pf., von 100 St. an 16 Pf., von 500 St. an 15 Pf., von 1000 St. an 14 Pf., von 5000 St. an 13½ Pf. — Es gibt wohl kaum eine schönere Gabe für unsere Soldaten im Feld und für ihre Angehörigen!

## Kriegsausgabe des Kalenders Schwarz-Weiß-Rot.

Mitarbeiter: Fr. Mahling, S. Stühr-

mann, L. Weichert, D. Schwarzkopf u. a. 64 S. mit vielen Bildern, in Umschlag: Bismardkopf, nur 10 Pf. Von 50 St. an 8 Pf. und Porto, von 100 St. an 7 Pf. portofrei.

Der Kalender verdient eine Verbreitung in Hunderttausenden von Exemplaren. Er eignet sich gleicher Weise zum Versand ins Feld wie zur Verbreitung daheim.

## „So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht.“

Ein Appell an deutsche Krieger.

Von Oberhofprediger D. Orlander, P. Braun, P. Flemming, Oberstleutnant v. Hassell, Garnisonpfarrer Le Seur, Hofprediger Bis. 36 Seiten. Preis nur 10 Pf. Zur Massenverbreitung: 40 Stück M. 3,—, 100 Stück M. 7,—, 1000 Stück M. 60,—, Porto besonders. — Inhalt: Aus des Kaisers Kustkammer. Du und dein Vaterland! Du und deine Familie! Du und dein Kamerad! Du und deine Ehre! Du und dein Gott! In frischer klarer Weise sprechen hier deutsche Männer zu ihren Brüdern im Feld. (Ergänzung zu jedem Andachts- oder Gebetbüchlein.) Ein Büchlein, das die Seele erfrischt; man sollte es jeder Weihnachts-Sendung beipacken! Bereits 180. Tausend.

## „Gott geht durchs Land!“

Schlichte Andachten fürs deutsche Haus während der Kriegszeit. Von Pastor Max Braun, Berlin-Schöneberg.

In festem Kartoneinband. Einzeln 30 Pf., zur Massenverbreitung: 20 Stück M. 5,—, 50 Stück M. 11,—, 100 Stück M. 20,—, 1000 Stück M. 180,— und Porto. 35. Tausend. — Diese herzerquickenden Kriegsandachten bringen praktische und zum Gebet überleitende Betrachtungen, die dazu beitragen wollen, das tägliche Leben in dieser großen und ernsten Zeit in das Licht von oben zu stellen. Fortsetzung erscheint soeben unter dem Titel:

## „Siehe, dein König kommt!“

Preise wie beim ersten Bändchen.

## Kriegspredigten von Pastor Keller:

Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

5 Kriegspredigten fürs deutsche Volk von Samuel Keller. Auf gutem Papier 25 Pf., 10 St. M. 2,—. Auf vielfachen Wunsch erscheinen diese Kriegspredigten aus der „Sonntäglichen Predigt“ nun in einer besseren Ausgabe. Eine Gabe, für die viele dankbar sein werden. Sendet Euren Lieben im Felde diese Kriegspredigten als einen Gruß des Glaubens und der Liebe.

## Weihnachtsbüchlein für kleine und große Leute.

Von Pastor S. Keller. Große Ausgabe mit

vielen Bildern. 4. Aufl. 50. Tausend. 32 Seiten in farb. Umschlag nur 20 Pf. Zur Massenverbreitung: von 50 St. an 18 Pf., von 100 St. an 16 Pf., von 500 St. an 15 Pf., von 1000 St. an 14 Pf., von 5000 St. an 13½ Pf. Ein Büchlein, das schon viele Fremde gewonnen hat; es wird auch heuer gern genommen werden.

## Weihnachtsgruß-Feldpostkarten

10 St. 30 Pf. portofrei.

## 25 Feldpostkarten mit Bibelsprüchen

50 Pf. (Porto 5 Pf.); 50 Weihnachtsfeldpostkarten 1 M. (Porto 10 Pf.); 30 Feldpostkarten zum Versand vom Feld in die Heimat 50 Pf. (Porto 5 Pf.); 15 Doppelpostkarten fürs Feld 50 Pf. (Porto 5 Pf.).

Sämtliche Bücher sind erschienen im Verlag der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61 (Inhaber: Verein für Berliner Stadtmission), und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gediegenen und wirkungsvollen

## vaterländischen Vortragsstoff

für die Jugendpflege, für Abendunterhaltungen in christlichen Kreisen, für Vereinsfestlichkeiten und vaterländische Feiern enthält

### Seelenland, aus deutscher Helbenzeit.

In Belegen gegen Einsendung von Mark 1,20 portofrei vom Verfasser Dr. Otto Böckel, Wüchendorf (Mark) oder von der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61.

## Dem Personal-Mangel

## Die gute Stelle,

entgehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. :: die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten. . . .

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

## Vermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Aufträge bitten wir zu richten an die

**Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt**  
(Buchhandl. d. Berliner Stadtmision) Berlin SW, Johanniterstr. 4/5.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmision zuzuführen, so unterrichtet jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so bringend notwendige Werk der Stadtmision.

## Unser Weihnachtskatalog

ist erschienen und wird jedem, der es wünscht,

==== kostenlos zugesandt. ====

Er enthält eine große Auswahl der besten Bücher zum Versand ins Feld, zum Geschenk für groß und klein daheim, zur eignen Förderung.

Weihnachtsbestellungen werden rechtzeitig erbeten.

**Buchhandlung der Berliner Stadtmision,**  
Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

## Kleine Anzeigen.

### Wir bitten

unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt bewahrt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweifach fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft.

### Stellengesuche.

Beamtenswitwe, ältere, sucht **Wirtschaftsführung** bei Herrn oder Dame.

Anders,  
Schöneberg, Oberstraße 18.

### Offene Stellen.

Zum baldigen Eintritt suchen wir für unsere Küche eine

### Gehilfin,

20 bis 30 Jahre alt. Anfangsgehalt 20 Mark monatlich. Meldungen und Zeugnisse erbeten an Hausvater **Schwarzbach, Volkwig** (Bezirk Biegung).

Suche älteres durchaus zuverlässiges **Mädchen.**

Kindermädchen vorhanden. Etwas Kochen, Servieren, Nägeln erwünscht. Angebote an Frau Dr. **Ziemenborff, Cäcilien-Neustadt.**

Junger, sauberes

### Hausdiener,

16 bis 18 Jahre eventuell für städtisches Krankenhaus **Oranienburg** gesucht. Die Vorsteherin.



**Das beste**

**Weihnachtsgeschenk**  
ist ein **Buch**

Buchhandl. d. Berl. Stadtmision  
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6

## Provinzial-Gesangbücher

(Evang. Gesangbuch für Berlin und die Provinz Brandenburg)

### Taschenausgabe mit kleiner Schrift

Auf gewöhnlichem Papier:

In Kaliko mit Goldschnitt . . . . . M. 1,25 bis 1,50

„ „ und Leder mit Goldschnitt in reicher Auswahl von . . . . . M. 2,— bis 8,—

Auf extradünnem Papier:

In Kaliko mit Notschnitt . . . . . M. 2,50

In Kaliko und Leder mit Goldschnitt von . . . . . M. 3,— bis 6,—

### Oktao-Format mit mittelgroßer Schrift

mit und ohne Noten:

In Kaliko mit Gold- und Notschnitt von . . . . . M. 1,50 bis 2,50

In Kaliko und Leder mit Goldschnitt in reicher Auswahl von . . . . . M. 2,75 bis 8,—

### Hoch-Format mit großer Schrift

In Kaliko mit Goldschnitt . . . . . M. 3,—

In Kaliko und Leder von . . . . . M. 4,— bis 8,—

Porto für alle Ausgaben besonders.

## Evang. Militär-Gesang- und Gebetbuch

(gültig fürs ganze Deutsche Reich), neue Ausgabe von 1906:

In Kaliko mit Wappenschnitt . . . . . M. 0,45

In Kaliko mit Goldschnitt und Goldkreuz M. 1,60 } Porto

In Leder mit Goldschnitt und Goldkreuz M. 2,— } besonders.

## Bibeln und Neue Testamente

(von M. 1,— an)

(von 10 Pf. an)

in großer Auswahl stets vorrätig. Porto besonders.

## Buchhandlung der Berliner Stadtmision

Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Preisermäßigung!

Preisermäßigung!

## Grundechte Seltower Rübchen.

Gewürziger, zarter, feiner Geschmack. Volle Gewähr für Sortenreinheit. 9 1/2 Pfund statt Mark 3,50 nur Mark 3,— frei Nachnahme. **Paul Grube, Seltow, Steinweg 23.**

Währlich ehrende Anerkennungen, viele Nachbestellungen und Weiterempfehlungen.

## Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 1. 12. 1914 bis 7. 12. 1914 in M. v. Tonne gezahlt worden: Weizen —, Roggen —, Hafer —. Für inländische Futrage ist vom 1. 12. 1914 bis 7. 12. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden. Karloffeln 6,0—6,5, Stroh lang 4,6, Stroh kurz 3,8, Heu 7,8.

**Berliner Schlachtviehpreise** am 5. 12. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 53—56 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—51, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37—40. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—52, b) vollfleischige, jüngere 45—50, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 39—43. C. Färden (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färden höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren —, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färden 45—48, d) mäßig genährte Kühe und Färden 40—42, e) gering genährte Kühe und Färden 30—34. D. Gering genährtes Jungvieh (Zweijährer) —. II. Stäber a) Doppellender feinsten Mast —, b) feinsten Mastläber 60—65, c) mittlere Mast- und beste Sogläber 45—50, d) geringere Mast- und gute Sogläber 35—40, e) geringe Sogläber —. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47—49, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 41—46, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 32—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Ferkelschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 78—80, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 75—78.